

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1.92 Mark.

Nr. 78.

Donnerstag, den 2. April 1914.

24. Jahrgang.

## Abänderung des Hypothekenrechts.

Die Realcreditnot.

Berlin, 31. März.

Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Untersuchungen haben ergeben, daß einzelne Besonderheiten des geltenden Hypothekenrechts die Realcreditnot in fühlbarer Weise verschärfen. Es liegt in der Hand der Gesetzgebung, hier Abhilfe zu schaffen. Die deutschen Städte haben lebhaftes Interesse an der Abhilfe, weil besonders die städtischen Hausbesitzer durch die Realcreditnot betroffen werden. Es sind hauptsächlich zwei Gruppen gesetzlicher Vorschriften, deren Abänderung erstrebt wird. Einmal ist der Anspruch der Hypothekengläubiger (der Realgläubiger) auf die Erträge des Grundstückes, die Mietzinsen, nicht hinreichend sicher gestellt; in diesem Punkte haben die Gläubiger der ersten und der zweiten Hypothek (Nachhypothek) ein gemeinsames Interesse an einer Änderung des Gesetzes, wenn auch praktisch das Interesse der Nachhypothekensgläubiger überwiegt.“

Außerdem heißt es in der Eingabe: Zweitens liegt im Fall der Zwangsversteigerung das geltende Recht dem Erzeuger so schwere privatrechtliche und öffentlichrechtliche Lasten auf, daß daran die Möglichkeit, das Grundstück zu erwerben, oft scheitert; hier ist eine Änderung besonders im Interesse des Nachhypothekensgläubigers geboten.

## French geht.

Die Alliertruppe hat nicht der englischen Regierung, sondern dem englischen Heere den schwersten Verlust zugefügt. Daß der Feldmarschall Sir John French, der Hofsoldat der Briten, jetzt endgültig seinen Abschied nimmt, wird man nur schwer verwunden. Es gibt manche sehr populäre Militärs bei unseren Vetteren. Vor allem ist es Lord Roberts von Candahar und Pretoria, so genannt nach den beiden militärischen Höhepunkten seines Daseins. Dann Ritchener, die „Kriegsmaschine“, die eine englische Zeitung auf die Pariser Weltausstellung geschickt haben wollte, der Sieger über die Dervische bei Omdurman.

French war weniger vollständig, aber ein gestrenger Herr, der in den ungläublichen Zuständen der Armee Ordnung zu schaffen begann, die individuelle Erziehung von Offizieren und Mannschaften betrieb, die ersten richtigen Wanderverbände und Abwehrschut aus einem besseren Sportgelände zu einem wirklichen Truppenübungsplatz machte. Außerdem der Schöpfer des englischen Generalstabes — oder was man so nennt. Ein Mann ebenfalls mit Kriegsverdiensten, vielleicht größeren, als es die meisten berühmten Kameraden von ihm sind. Er war Generalmajor, als es in den Burenkrieg ging, der einzige nie geschlagene General dort unten, der von Glandsblatte bis Modderfontein stets seinen Mann gestanden hatte. Von ihm und seiner Kavalleriebrigade war die Wende

des Krieges ausgegangen, als er Cronjé und dessen Truppen den Weg abschchnitt und das Burenheer ins Garn jagte. Ohne French hätte weder Roberts mit seiner Strategie noch Ritchener mit seiner Technik hier etwas erreichen können, ohne diesen Fietzen aus dem Busch, der ursprünglich als junger Mensch in die Marine eingetreten war, dann aber nach einigen Jahren die Husaren als seine Waffe gewählt hatte.

Die Armee verlor mit ihm den einzigen Heerführer, der sehr wenig auf die rein sportmäßige Ausbildung des Offizierskorps gibt, außerordentlichen Wert dagegen auf die kriegsmäßige Erziehung legt. Er lebte und meinte im Gedanken an den Krieg. Aber nicht an einen Krieg, wie ihn England alle Jahre haben kann und hat, sondern an die große europäische Auseinandersetzung, während deren er die Welt mit dem Ruhm Englands füllen wollte. Bis ins einzelne hinein hatte er in seinem Kopf die Zukunftsschlachten geradegewagt. So alljährlich ging er hinüber nach Frankreich, ein hochgeachteter Gast, und sah sich wortlos an, was ihm wortreich gezeigt wurde, und genierte sich auch keineswegs, die und da zu sagen, daß etliches wohl der Verstärkung und Ergänzung bedürftig sei. So wurde er zum Inspektor der französischen Armee, ohne Franzose zu sein. Von ihm ist auch der ganze Aufmarschplan der englischen Kontinentalarmee entworfen worden, jener 162 000 Mann, die bei Lille in Frankreich aufgestellt werden und dann in Begleitung französischer Dolmetscher durch den Südpass der Belgien hindurchmarschieren sollten, um am Mittelrhein auf deutsche Truppen zu stoßen und einige deutsche Armeekorps auf diese Weise von der französischen Grenze abzuhalten.

Mit einem Wort: der Führer einer etwaigen englischen Invasion in Deutschland ist zurückgetreten. Wir empfinden darüber keine besondere Genugtuung, denn wir wissen, daß es ganz gleichgültig ist, wer darüber läßt, — eines warmen Empfanges durch unsere Linien könnte es gewiß sein. Aber die englischen Offiziere mögen sich sagen, daß es so bald keinen zweiten French mehr gibt.

## Ein geheimnisvoller Schiffstransport.

300 Tonnen Gewehre.

Kopenhagen, 31. März.

Von einem seltsamen Vorgang, an dem ein deutsches und ein norwegisches Schiff beteiligt sind, wird von der Insel Vangeland berichtet.

Außerhalb des Hafens ging der deutsche Leichter „Karl Niehn“ vor Anker und es wurde sofort begonnen, eine Ladung von 300 Tonnen Gewehren auf den ebendort liegenden norwegischen Dampfer „Gann“ zu bringen.

Der Hafenvogt von Dageled begab sich gestern nachmittag zu den Schiffen hinaus und erhielt auf Verlangen die Papiere der beiden Schiffe ausgeliefert. Heute früh fuhren plötzlich beide Schiffe in nördlicher Richtung ab, ohne die Schiffspapiere zurückzugeben. Man vermutet, daß die Waffen für die Westreute in Irland sind.

## Hilfeleistung in Gefahr.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

„Doch klingt das Lied vom braven Mann...“ Es preist den Retter aus der Gefahr. Ruhm und Anerkennung wird dem zuteil, der seinen Mitmenschen das Leben rettet; vielleicht auch eine Rettungsmedaille und neuerdings eine Belohnung aus Carnegies Stiftung für Lebensretter. Wenn ihn aber die Anerkennung seiner Mitmenschen nicht erreicht, wenn die zuständigen Stellen nichts von ihm erfahren und er im Dunkeln bleibt, nur das Bewußtsein, eine gute Tat getan zu haben, als Lohn hat? Kann er dann nicht wenigstens von dem, dem er geholfen, dem er das Leben gerettet hat, Ersatz für Schaden verlangen?

Beispielsweise: A. wird überfallen und bedroht. „Börse oder Leben“ schreit der Räuber; B. kommt des Weges; er springt auf den Räuber zu, hält ihn fest, dabei wird ihm seine Kleidung zerrissen, auch wird er verwundet. Aber der Räuber entflieht. Kann B. nun von A. Ersatz des ihm entstandenen Schadens verlangen? Oder: A. ist ins Wasser gefallen und droht zu ertrinken; B. springt ins Wasser und rettet A. Dabei verliert er seine Uhr, seine Kleider werden unbrauchbar, er wird krank und hat Kosten. Kann B. von A. Ersatz verlangen? Die Antwort wird sich aus einem juristisch einfacheren Beispiel ergeben. A., der gerade bei einem Malermeister einen neuen Anstrich für sein Haus bestellen will, muß plötzlich verreisen. Sein Freund B., der von der Abfahrt des A. weiß, bestellt nun für A. den Anstrich und bezahlt. Dann kann er von A. Ersatz für die Bezahlung verlangen. Das Gesetz sagt: B. hat für A. ein „Geschäft“ besorgt, zwar ohne daß er von A. einen direkten Auftrag hatte. Er ist darum „Geschäftsführer ohne Auftrag“. Und als solcher kann er von dem A. seinem „Geschäftsherrn“, Ersatz verlangen, wenn das Geschäft dem Interesse und dem Willen des Geschäftsherrn entspricht. Das ist nun hier zweifellos der Fall.

Nun zu den zuerst gewählten Beispielen der Hilfeleistung in Gefahr. Besorgt B. ein „Geschäft“ des A., wenn er ihn vor dem Räuber oder der Gefahr des Ertrinkens rettet? Das ist zu entscheiden. Man wird das wohl bejahen können. Man darf dann den vom Gesetz gebrauchten Ausdruck: „Geschäftsbeforgung“ nicht allzu eng auslegen. Das Gesetz will doch, daß jeder, der für einen anderen mit dessen Willen und in dessen Interesse tätig wird, von dem Geschäftsherrn Ersatz verlangen kann; und wenn schon für die Beforgung der Geschäfte des täglichen Lebens Ersatz zu leisten ist, um wieviel mehr muß es dann bei dem wichtigsten Lebensgute, bei dem Leben selbst der Fall sein? Aber es gibt für den Juristen noch eine Zweifelsfrage. Das Gesetz sagt nämlich, daß der Geschäftsführer Ersatz seiner „Aufwendungen“ verlangen kann. Unter Aufwendungen versteht man nun gewöhnlich Geldleistungen, die mit Willen gemacht werden. In unseren Fällen handelt es sich aber um Verlust von Sachen: Verlust der Uhr, der Kleider usw. oder sogar um Einbuße an der Gesundheit. Man wird aber auch hier sich nicht allzu ängstlich an den Wortlaut des Gesetzes halten dürfen und auch den Verlust von Sachen und die Einbuße an der

## Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

49. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Armer Junge!“ Nun heißt's die Ohren steif halten. Es tut mir verteuert leid, daß ich dir nicht unter die Arme greifen kann.“ Der Stimmes klopfte ihm auf die Schulter, dann aber hielt es ihn nicht mehr in dem stillen, bunten Zimmer. Er mußte raus. Es verlangte ihn nach seinem Abendspaziergang mit Christoph Vömmlein.

Und Hans durchwachte die ganze Nacht am Fußende seines Bettes. Gegen Mitternacht war er zwar schon mit der Durchsicht der Bücher und Papiere fertig, gegen Mitternacht wachte er schon, daß sie bettelarm waren; denn wenn sie das Geschäft auch verkaufen, so waren doch noch Geschäftsschulden da, die bezahlt werden mußten. Er schlief auf. Eine würgende Angst packte ihn. Dampf und Stumpf brütete er vor sich hin.

Am nächsten Morgen war er bleich und übermüdet, während Frau Emma sich erholt hatte und wieder wohler ausah. Dann aber machte er ihr die nicht zu umgehende Mitteilung. Da knickte sie wieder zusammen und ging stumm murmelnd und mit gebeugtem Rücken einher. Oft meinte sie auch plötzlich auf und jammerte und klagte sich an. „Patt! Ich doch nicht nachgeben, wäre ich doch im Laden geblieben. O, er hätte mich nicht täuschen können.“ Hans versuchte sie zu trösten, aber es wurde ihm schwer, Kraft zu erfinden.

Am Nachmittag kam dann der Brauereibesitzer. Sie saßen in der guten Stube. Große auf dem grünen Teppich, Frau Emma und Hans auf den Korbstühlen.

„Sie wollen uns sagen, daß Sie Besitzer des Grundstücks sind?“ begann Hans.

„Sie haben Bücher und Papiere Ihres verstorbenen Vaters durchgesehen?“ fragte Große.

Hans bejahte es.

„Um... Ja...“ machte Große und räusperte sich. „Sagen Sie, was Sie zu sagen haben, Herr Große“, bat Hans.

Große fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn. „Ich habe noch eine Forderung von eintausend Mark“, sagte er endlich. „Der Wechsel zu je zweihundertundfünfzig Mark.“

„Mein Gott, wie sollen wir das machen“, stöhnte Frau Emma.

Hans hatte sich erhoben, war schweigend an das Fenster geschritten und kam jetzt wieder und setzte sich langsam und schwer auf seinen Stuhl.

Große räusperte sich wieder. „Weiß Gott, Frau Klemens, es tut mir leid, daß alles so gekommen ist. Aber es hat jeder sein Bäckchen zu tragen, glauben Sie mir. Ich bin eigentlich gekommen, Ihnen einen Vorschlag zu machen. Wenn Sie“, er wandte sich an Hans, „bereit sind, die Schuld des Vaters zu übernehmen, so will ich Ihnen zu Ihrem Fortkommen, wenn es nötig sein sollte, eine Summe vorkrediten. Natürlich sollen die Abzahlungen der väterlichen sowie der eigenen Schuld erst erfolgen, sobald Sie dazu in der Lage sein werden. Nur einbüßen kann ich die tausend Mark nicht.“

Hans sprang auf und streckte Große lebhaft die Hand hin. „Den Vorschlag nehme ich an. Ich danke Ihnen. Sobald das Geschäft verkauft ist, werde ich ganz klar sehen können. Ich möchte mich als Rechtsanwalt hier niederlassen. Da werde ich wohl noch etwas Geld gebrauchen.“ Er schweig eine Sekunde, dann ließ ihn das Dankgefühl gegen den Mann da jede Scheu abstreifen. Er sprach mit leidenschaftlich gefärbter Stimme von der tiefen Reizung zu seinem Beruf. Er sprach von den jüngst verflorenen Nachstunden. „Es war, als hätte mir jemand ein Leichentuch um die Glieder geschlagen, nur ein ganz dumpfes, stumpfes Lebensempfinden war noch in mir. Die bald bewirkte Angst, jahrelang Erstrebtes davonzugeben zu müssen, war es. Wenn ich nur dahin komme, mich niederzulassen: Sorgen will ich ertragen.“

Summten seine Augen müde, und seine Hand fuhr in die Höhe und schob den eigenwilligen Kopenhagener zurück.

Es trat eine kleine Pause ein. Dann meinte Große: „Sie haben Ihre Berufsbegeisterung noch immer nicht verloren.“ Er räusperte sich und fuhr fort: „Es ist ja sehr schön. Aber... hm...“

„Na, vielleicht nicht doch ein Risiko, wenn Sie sich bei Ihrer schwierigen pekuniären Lage als Rechtsanwalt niederlassen?“

Hans starrte den Mann an, und eine Scham stieg in ihm auf, daß er sich hatte hinsetzen lassen, von dem Feuer zu sprechen, das in seinem Herzen glühte. Aber auch eine weisliche Erwägung sprang in ihm auf und mit ihr eine Angst. Wenn jener ihn für einen unpraktischen Idealisten hielt und seine zugelegte Hilfe nicht wahr machte? ... Und nun bemühte sich Hans, den etwa gemachten Eindruck des unpraktischen Idealisten zu verwischen. „Wie ein Risiko?“ fragte er erstaunt und brachte es dann weiter fertig, sich im Sinne dieser Erwägung als ganz anderer Mensch zu geben. „Ich bin von meiner Begabung für meinen Beruf fest überzeugt und glaube, es zu Ruf und Ansehen bringen zu können. Daß ich am Anfangen muß, will nichts sagen. So haben viele angefangen. Der berühmte Müller in Berlin ebenfalls. Und der ist heute nicht bloß berühmt, der ist auch reich. Er hat ein Einkommen von hundertundfünfzigtausend Mark... Na, in fünf Jahren sehe ich auch andern Augen.“ Weiter langte nun doch seine Kraft nicht.

„Ich traue Ihnen das wohl zu. Ich wünsche Ihnen jedenfalls alles Glück dazu.“ Große nickte wohlgefällig, fing aber dennoch an, seine Bedenken weiter zu äußern. Sicherer aber wäre es vielleicht doch, wenn Sie Ihre Wünsche herabzutrauben. Eine Kommunalbeamtenstelle oder eine Stelle bei irgendeinem großen Privatunternehmen brächte wohl eher und sichereres Brot. Unsicher ist eine Rechtsanwaltspraxis doch immer.“

Fortsetzung folgt.



Gesundheit als „Aufwendung“ bezeichnen dürfen. Somit steht also dem Retter aus der Gefahr ein Anspruch auf Ersatz des Schadens zu, den er durch die Rettung erleidet.

Dagegen hat er keinen rechtlichen Anspruch auf eine besondere Belohnung für die Rettung; auch dann wohl kaum, wenn der Ertrinkende gerufen hat: „Hundert Mark, wenn ich gerettet werde“. Man kann nämlich zweifeln, ob die Willenserklärung des Ertrinkenden noch als freie Willenserklärung anzusehen ist, eine unfreie bindet ihn aber nicht. Schwieriger wird die Sachlage dann, wenn B. einen Selbstmörder A., der sich ins Wasser gestürzt hat, rettet, sogar noch mit Schwierigkeiten, weil der Selbstmörder A. sich verzweifelt wehrt und durchaus sterben will. Es liegt bei der Rettung des Selbstmörders etwas Ähnliches vor wie bei der Erfüllung öffentlicher Pflichten auch gegen den Willen des Geschäftsherrn. Der Selbstmörder ist strafflos; insoweit hat er die Verfügung über seinen eigenen Körper; er wird nicht bestraft, wenn er gerettet wird. Aber diese freie Verfügung über seine Person beschränkt sich ganz auf ihn allein. Daneben gibt es eine Pflicht und ein moralisches Recht der Gemeinschaft, ihn zu retten. Die Gemeinschaft muß sich ihre sämtlichen Mitglieder nach Möglichkeit erhalten, besonders in einer Zeit der Geburtenabnahme. Die Gemeinschaft handelt im öffentlichen Interesse; und so handelt auch der einzelne, der den Selbstmörder rettet; in Anwendung der gesetzlichen Vorschriften muß man ihm einen Schadensersatzanspruch zugestehen.

Sicherlich wird es Leute geben, die auch eine entgegengesetzte Anschauung vertreten; sie werden das Recht des Einzelnen vor das Recht der Gesamtheit stellen und sagen, daß der Selbstmörder deutlich seinen Willen zu erkennen gegeben habe, nicht gerettet zu werden; er dürfe Selbstmord begehen und wer ihn daran hindere, tue es auf eigene Gefahr. Bei der Zweifelsfrage des rechtlichen Anspruchs wird darum der Retter eines Selbstmörders guttun, eine gerichtliche Entscheidung über Schadensersatz nicht zu verlangen. Dr. jur. B. Albert.

### Unfall des Prinzen Joachim von Preußen. Sturz aus dem Wagen.

Rassel, 1. April.

Die Kaiserin ist heute mittag zu einem kurzen Besuch bei ihrem Sohne dem Prinzen Joachim hier eingetroffen und von dem Prinzen am Bahnhof empfangen worden. Der Prinz hatte auf der Fahrt zum Bahnhof einen leichten Unfall. Das Pferd des Dogcars, in welchem der Prinz fuhr, glitt auf dem Bahnsteigvorplatz aus und stürzte, sprang jedoch gleich wieder auf. Durch den Stoß infolge des Sturzes des Pferdes flog der den Prinzen begleitende Adjutant auf das Straßenpflaster. Der Prinz, der nach den Bügeln griff, stürzte nach vorn vom Wagen, wobei er mit den Füßen im Vorderfuß hängen blieb und so zwischen Pferd und Wagen schwebte. Passanten eilten herbei und befreiten den Prinzen aus der unangenehmen Lage. Der Prinz und der Adjutant haben keine Verletzungen erlitten.

### Liebe und Ehe im April.

Von  
Egon Rosta.

Der wetterwendliche Monat — Genart — Tag und Nacht — „Hohe Zeit“ — Tristan — Hans Sachs — Osterhasen und Osterwasser — In Schwaben Wirtschaftliche Verhältnisse — Osterverlobungen.

Der Volksglaube hat eine Scheu vor den Ehen, die im April geschlossen werden: sie sollen so unfruchtbar sein wie das Wetter dieses „wetterwendlichen“ Monats. Freilich, die besten Ehen pflegen es auch nicht immer zu sein, in denen es nur schönes Wetter gibt. Freilich soll eben nicht dauernd die Ehe dem Aprilwetter gleichen: das ist wohl dann, wenn das Schicksal die Liebenden oder Heiratenden in den April geschickt hat: wenn man vom Liebesgott genarrt worden ist und zu spät erkennt, daß man sich in dem andern Teil geirrt hat. Im allgemeinen ist ja das In-den-April-scheiden recht lustig, in diesem Fall ist's nicht. In diesem Jahr nun, da in die Mitte des Monats April das Osterfest fällt, hat der Monat noch mannigfache andere Beziehungen zu Liebe und Ehe.

Aus den Beziehungen des Osterfestes zum altgermanischen Frühlingsfest ergeben sich mancherlei Berührungspunkte zur werdenden oder bestehenden Familie. Namentlich doch die alten Deutschen gerabezu die Osterzeit auch „Hohezeit“, weil in der Frühlings-Tag- und Nacht-gleiche der Sage nach am Himmel „Hohe Zeit“ war. Da die Osterzeit die Zeit des Knospens und blühenden Lebens war, in der alles zu neuem Leben und neuer Freude erwachte, so drückte die Sprache der alten Deutschen mit dem Begriffe Ostern überhaupt Bäume aus, und gerabezu besonders geschah dies bei Liebesverhältnissen. Man sprach von dem Ostern eines Liebespaares als von seiner höchsten Glückseligkeit. So geschieht dies zum Beispiel in der Tristanerzählung. Die Liebenden nannten sich, wenn sie sich gegenseitig etwas besonders Liebes sagen wollten: „meine Osterwonne!“ Und wie man in alter Zeit Ostern nicht an einen bestimmten Termin zu knüpfen pflegte, sondern das Osterfest feierte, wenn die ersten Blumen erblühten und die Vögel aus dem Süden herbeiekehrten — noch zur Zeit des Hans Sachs geschah dies in manchen Gegenden so — so pflegte man auch von jungen Burschen und Mädchen, wenn ihr Herz erwacht war und ihr Liebesfrühling begann, zu sagen, bei ihnen sei Ostern eingelebt.

Dies mag noch durch mancherlei geheimnisvolle Symbole begründet gewesen sein, deren Verständnis uns heute verloren gegangen ist. So tappen wir über die Symbolik des Osterhasen, der angeblich die Eier legt, vollständig noch im dunkeln. Doch ist sicher, daß der Märzhase im Altertum als der Liebesgöttin geheiligt angesehen wurde und die Stadt Aphrodisia (also die Stadt der Aphrodite) ward an einer Stelle erbaut, wo ein Hase in einen Myrtendbus geschlüpft war. Die Verbindung des Hasen und dem Feste der Göttin Ostara scheint also darauf hinzuweisen, daß diese heidnische Göttin mancherlei Verwandtes mit der Venus oder der Aphrodite hatte, die ja die Göttin der Liebe, der Schönheit und Anmut war.

Schönheit und Anmut erzeugen Liebe und deshalb wuschen sich die jungen Mädchen in der Nacht des Festes das Gesicht in Quellen und Bächen, um schön zu bleiben oder es zu werden. Im tiefsten Schweigen mußte es geschehen, sonst ging die Wirkung verloren. Nicht einmal grüßen oder begrüßt werden durften sie dabei oder auf dem Wege dorthin oder zurück, nicht einmal durch stummes Kopfnicken.

Dieser Glaube an die Kraft des Osterwassers ist noch weit verbreitet und mancherlei Sagen knüpfen sich daran. So heißt es zum Beispiel, daß die See Ostara selbst sich

in dieser Nacht wäscht, und in Osterode, deren Namen von Ostara herkommen soll, soll sie jetzt noch in der Osternacht sich alljährlich waschen, und schon ihr Anblick soll auf die jungen Mädchen verheißend wirken. Leider nur hat sie noch keine Maid erblickt. Wohl aber sagt man von jungen, schönen Mädchen, die wie der lachende Frühling aussehen: Du hast dich wohl mit Osterwasser gewaschen!

Manch andere Gebräuche der Karwoche stehen mit der Liebe und Ehe im Zusammenhang. So herrscht zum Beispiel in Schwaben die Sitte, daß in der Nacht auf den Karfreitag in der Mitternachtsstunde die jungen Burschen ihren Liebsten Brezeln, die auf bunte Fäden gereiht sind, ans Fenster hängen. Wenn die Mädchen erwachen, müssen sie diese Gabe nichtern verzehren. Dann bleiben sie vor dem Fieber bewahrt, nicht aber vor jener Blut, welche die Liebe hervorruft. Manche Maid lauscht und späht dann wohl, um zu wissen, wer der Spender dieser Liebesgabe ist.

Städter haben es leichter, ihren Liebsten zum Osterfest eine Ostergabe zu spenden. Nicht um die Mitternachtsstunde, sondern am helllichten Tage können sie ihnen Osterei ins Haus schicken, und ob diese nun aus süßem Stoff gefertigt sind oder in irgendwelcher Hülle Süßigkeiten enthalten oder auch vom Gärtner aus duftigen Kindern des Frühlings in die Form eines Ostereis gebracht sind, sie belangen alle daselbe, nämlich das, was die alten Deutschen ausgedrückt haben würden mit den Worten: „Du bist meine Osterwonne!“

An manchem Osterei könnte dann wohl auch gleich der Verlobungsring befestigt sein. Denn es hat sich in neuerer Zeit der Brauch herausgebildet, daß zum Osterfest sehr viele Verlobungen gefeiert werden. Das hat nun freilich nichts mit altem Herkommen zu tun, sondern ist eine Folge unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, die uns zwingt, unser Leben ganz den praktischen Bedürfnissen anzupassen. Auch unserem Gefühlsleben müssen wir zuweilen Zwang antun. Weil die Menschen im Trübel des geschäftigen Alltagslebens keine Zeit haben oder sich keine Zeit nehmen, die Verlobung zu feiern, sind die großen Feste des Jahres reich an solchen Familienfesten, und gar manche Zeitungsfeier bilden am Ostermorgen zuerst nach den Familiennachrichten, um zu sehen, ob die längst erwartete Verlobung, von der man schon lange spricht, verwirklicht wird.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Über die Stellungnahme der Vereinigten Staaten zum Reichspetroleummonopol wird halbsoffiziös folgendes erklärt: Zu der Meldung aus Washington über die dem amerikanischen Botschafter in Berlin erteilteweisung betreffs der deutschen Petroleummonopol-Vorlage wird bestätigt, daß der amerikanische Botschafter vor einigen Tagen beim Auswärtigen Amte einen Schritt in Sachen des Petroleummonopol-Gesetzentwurfs getan hat. Der Botschafter hat sich darauf beschränkt, um Auskunft über gewisse Bestimmungen des Gesetzentwurfs zu bitten. Ein Einspruch ist nicht erhoben worden.

Zu dem Überfall auf den Posten bei Straßburg i. G. auf dem Fort in Sundheim wird von anderer Seite die Sache so dargestellt, daß der Unteroffizier der Wache vor die Tür der Wachtstube trat, weil er einen Schuß hörte und annahm, daß einem Soldaten der zurückkehrenden Patrouille das Gewehr losgegangen sei. Er erhielt aus nächster Nähe einen Schuß, der eine leichte Fleischwunde verursachte. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung, die sich bis nach Rehl ausdehnte, wurde der Täter erfaßt und den Landgendarmen übergeben, denen er jedoch wieder entkam. Der Unteroffizier will in dem Täter einen im vorigen Jahre entlassenen, nicht aus Elsaß stammenden Soldaten seiner Kompanie erkannt haben, und so scheint sich die Affäre als ein Nachschuß aufzuklären.

Bezüglich der lange angestrebten Dekanalisierung erklärt in der zweiten württembergischen Kammer der Minister des Innern auf Anfrage, ob die Regierung bereit sei, in Verhandlungen über die Inangriffnahme der Dekanalisierung mit der badiischen und bessischen Regierung einzutreten, daß die württembergische Regierung sich mit den Regierungen dieser beiden Staaten in Verbindung setzen würde, um ihren Standpunkt kennen zu lernen. Von dem Ergebnis dieser einseitigen Verhandlungen werde es abhängen, welche weiteren Entscheidungen die Regierung in dieser Frage fassen werde. Die Gesamtkosten des Kanals werden zurzeit auf 43,6 Millionen Mark berechnet. Auch mit der holländischen Regierung wären Verhandlungen im Gange über die Stromverbesserung des Rheins und die Festlegung des deutschen Strombauprogramms.

Die öffentliche Verlesung der Vorstrafen von Angeklagten und Zeugen vor Gericht hat schon wiederholt Veranlassung zu Klagen gegeben. Um so begrüßenswerter ist der neue verschärfte Erlaß, den das bayerische Justizministerium jetzt herausgibt. Der Erlaß wendet sich gegen die unnötige Bloßstellung von Angeklagten und besonders von Zeugen durch die Ermittlung von Vorstrafen und baut die inzwischen eingeführte Löschung von Strafen im Strafregister weiter aus.

#### Schweden.

Die ersten Wahlergebnisse der Neuwahlen zur Zweiten Kammer werden jetzt bekannt. In dem einen der beiden Stockholmer Wahlkreise zeigt sich, daß für die Partei der Verteidigungsfreunde 6220 Stimmen abgegeben wurden, während die Liberalen (Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Staaf) 3580 Stimmen und die Sozialdemokraten 10 831 Stimmen erhalten haben. Die Liberalen haben damit ein Mandat an die Verteidigungsfreunde verloren. Bei den Wahlen im Jahre 1911 erhielten im gleichen Wahlkreise die Gemäßigten 3291 Stimmen, die Liberalen 3830 und die Sozialdemokraten 9340 Stimmen. Die Neuwahlen des Führers der Rechten, Admiral Lindman, des Führers der Sozialdemokraten, des Redakteurs Branting, und des ehemaligen Kultusministers im Ministerium Staaf, Dr. Berg, sind gesichert.

#### Mexiko.

Nach der Erstürmung Torreons durch die Rebellen unter Villa beabsichtigt dieser, sofort gegen die Hauptstadt Mexikos zu marschieren. Indessen habe seine Armee von 12 000 Mann in den letzten blutigen Kämpfen mehr als 5000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt. Wollte er in der Tat seinen Siegeszug fortsetzen, so müßte ein großer Teil der Regierungstruppen von Torreón zu ihm übergegangen sein. General Carranza bezeichnet dagegen die Meldung vom Falle Torreons als noch verfrüht. Die amerikanische Regierung befürchtet, daß der amerikanische Botschafter

Cummings von Quertas Truppen erschossen worden. Nach der Schlacht von Gomez Palacio war er mit einer Botschaft von General Villa an den Führer der Regierungstruppen General Velasco nach Torreón gegangen, um diese zur Übergabe aufzufordern. Cummings verließ Villas Lager am Freitag und ist seitdem verschwollen.

#### Aus In- und Ausland.

Stendal, 1. April. Der Termin für die Reichstagswahl im Wahlkreise Osterburg-Stendal ist auf den 15. Mai festgelegt worden.

Posen, 1. April. Der Pole Branner, der den Reich über das Gut Schierau abgekauft hatte, hat die Frau gegen Frau Jovanne angesetzt, weil sie auf Grund des Bolenskaufes im früheren Kaufvertrag ihres Gutes das Recht an ihn, sondern an die Anfielungskommission ausgelassen hat.

Wien, 1. April. Nach zweitägiger Verhandlung wurden wegen Spionage der Bahnangehörige Lindner zu zwei Jahren und der Reliende Petric zu zweieinhalb Jahren schweren Kerfers verurteilt.

Durazzo, 1. April. Der Ministerrat hat beschloffen, von den Regierungen Österreich-Ungarns und Italiens die Entsendung eines Beirats für die Ministerien des Post und Telegraphen, der öffentlichen Arbeiten sowie der Finanzen zu erbitten.

Washington, 1. April. Die Vorlage betreffend die Hebung der Zollklausel für die Schifffahrt im Panama-Kanal ist vom Repräsentantenhaus mit 248 gegen 162 Stimmen angenommen worden.

#### Deer und Marine.

Die Belehrungskurse für Reserve- und Landwehrunteroffiziere haben in neuerer Zeit eine bemerkenswerte Erweiterung erfahren. Durch Vermittlung der Reservekommandos finden bekanntlich seit etwa zwei Jahren in der Kurie statt, um den Unteroffizieren des Beurteilungsausschusses ein Bild von dem gegenwärtigen Stande der Kriegskunst zu geben. Bisher geschah dies nur in instruktiver Weise. Seit einiger Zeit sind diese Kurse aber durch praktische Übungen interessanter und lehrreicher gestaltet worden. Von Truppenteilen aller Gattungen werden den Unteroffizieren Übungen des Angriffs und der Verteidigung vorgeführt. Die Übungen werden allgemein sachlich erläutert. Zu diesen praktischen Belehrungen werden auch die Unteroffiziers-Anwärter der Reserve zugelassen.

#### Soziales und Volkswirtschaftliches.

100 000 Mark für Krebsforschung. Der Direktor des Rheinisch-Westfälischen Zementinstitutes Emil Kromm in Bochum hat der Sammlung für Krebs- und Tumorforschung in Münster i. W. 100 000 Mark überwiesen und auch für künftig weitere Unterstützung in Aussicht gestellt. Dies ist die größte Einzelspende aus Westfalen für eine Stiftung.

Drohender Bergarbeiterstreik in England. In einer großen Versammlung von Bergleuten in Barnsley wurde mit großer Mehrheit beschlossen, in den Ausbauräumen der Kohlenfelder in der Gegend von Barnsley die Arbeit niederzulegen. Die Einstellung des Betriebes durchgeföhrt. Wann haben bereits die Arbeit niedergelegt.

#### Aus dem Gerichtssaal.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Kirchenräuber. Die Strafkammer in Trier verurteilte den Arbeiter Johann Meßner wegen Diebstahls in den katholischen Kirchen zu Rons und Wasserlesch zu fünf Jahren Zuchthaus. Im Komplize namens Gales, der nach Luxemburg geflüchtet und dort festgenommen worden war, ist am 28. März wegen derselben Straftaten zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Der Kaufmann Georg Ehrhardt wurde im August v. J. wegen Einbruchsdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung von drei Monaten aber erfolgte eine telegraphische Anweisung der Staatsanwaltschaft keine Verurteilung und ließ ihn die Strafkammer in Frankfurt a. M. im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Weiter wurde Ehrhardt in München, ebenfalls wegen Einbruchs, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch dort ist bereits das Wiederaufnahmeverfahren anhängig.

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 31. März. Enllid er Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), K. Roggen G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter maßfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 151—151,50, H 146—148, Danzig W bis 192, R 147—152,50 bis 158, Stettin W bis 185 (feinster Weizen über Rost), R bis 153, H bis 147, Rost W 183—189, R 145—150, H bis 160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 145—147, Rg 152—155, Fg 133—135, H 142—144, Berlin W 183—185,50, H 149—179, Hamburg W 195—199, R 155—157, H 155—165, Mannheim W 205—207,50, R 162,50—165, H bis 182,50.

Berlin, 31. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27,50, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemittelt 21—21,50. Abn. im Mai 19,90, Juli 20,10, Rubig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fass in Mark. Abn. im Mai 65,80 G. Geschäftslos.

#### Lokales und Provinzielles.

##### Merktblatt für den 2. April.

Sonnenaufgang 5<sup>31</sup> Mondaufgang 7<sup>13</sup>  
Sonnenuntergang 6<sup>37</sup> Monduntergang 7<sup>13</sup>

742 Kaiser Karl der Große geb. — 1640 Dichter Rasmussen in Hamburg gest. — 1719 Dichter Ludwig Wien a. Gmülden geb. — 1798 Dichter August Heinrich Hoffmann in Gallesterleben geb. — 1801 Gelehrter Nelsons über die Dänen bei Kopenhagen. — 1840 französischer Schriftsteller Emile Zola in Paris geb. — 1872 Erfinder des Morse-Telegraphen, Amerikaner Samuel Morse, in New York gest. — 1910 Philanthrop und Pädagog Friedrich v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld gest.

Gewürzbaum im Gemüsegarten. Gewürze im Gemüsegarten zu bauen, ist leider vielerorts aus der Mode gekommen, obwohl diese Gewürze meistens viel besser und bekömmlicher sind, als die aus den Kolonien kommenden scharfen Sachen. Der Estragon ist besonders eine feine Würze für Essig, Mostsch usw. Wird er aber aus Samen gezogen, so hat er nicht das feine Aroma, das die Züchtung einer Mutterpflanze gewonnenen Setzlinge hat. Man benutzt die Blätter in frischem oder getrocknetem Stand zur Würze. Das Pflanzen des Estragons erfolgt entweder im Herbst oder Frühjahr. Die Pflanze ist sehr frosthaltend und die Erde um die Stöcke und im Beeteigen überflüssigen Austriebe. Da die Pflanze ziemlich rauhert, muß sie von Zeit zu Zeit umgepflanzt werden. Im Herbst schneidet man die Stengel über der Erde ab und belegt den Stod mit Streu. Am besten gedeiht der Estragon an einem freien, sonnigen Standort und in einem humosen Boden. Will sich das Aroma nicht entwickeln, so muß man dem Boden Kalkschutt bei. Die Pflanze treibt nämlich eine Anzahl meterhohe Stengel mit lanzettförmigen Blättern.



**Ernennung.** Herr Rechtsanwalt Dr. Rodmann ist zum Rat Notar ernannt worden.

**Schöffengericht.** Sitzung vom 1. April 1914: P. von Heidelberg ist wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch angeklagt; er erhält für jede Tat eine Geldstrafe von 5 Mk., sowie die Kosten des Verfahrens. — Wegen Übertretung der Meldeordnung ist angeklagt Sp., wohnhaft in Oberlahnstein; er wird zu einer Geldstrafe von 3 Mk. verurteilt und muß außerdem die Kosten tragen. — Die Hausfrau J. A. von Pöhlau ist wegen Übertretung der Meldeordnung angeklagt und erhält eine Geldstrafe von 12 Mk., evtl. 2 Tage Gefängnis und, weil sie auch gebettelt hat, eine Haftstrafe von 10 Tagen. Die erlassene Unterlassungshandlung wird ihr angerechnet. — Wegen Betrug ist ein Herr F. aus Essen angeklagt, weil er als Kurstremder seine Personalkosten nicht zahlte und den Hotelbesitzer in Bornhofen durch allerlei Ausreden um einen hohen Betrag geprellt hat und ohne zu bezahlen davon ging. Er erhält hierfür eine Geldstrafe von 200 Mk., evtl. eine Gefängnisstrafe von 25 Tagen, sowie die Kosten.

**Fischerei.** Die Fischereigerechtsame des Rheines innerhalb der hiesigen Gemarkungsgrenze zwischen Dinkholter und Schlierbach ist Herrn Otto Kugelmeier auf die Dauer von 6 Jahren übertragen worden.

**Rheinisch-Nassauische Bergwerks A.-G.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 10 v. H. fest. Es wurde ein Antrag, die Veröffentlichung von Quartalsausweisen einzustellen, angenommen. Ueber die Geschäftslage teilt die Verwaltung mit, der Zinkmarkt sei nur wenig verändert. Vom 1. Mai ab würde der Zinkhüttenverband jedenfalls auf 4 Monate eine Betriebseinschränkung beschließen. Der Bleimarkt liege andauernd fest und werde auch wohl für die weitere Zukunft so bleiben.

**In Niederlahnstein** wurde in der Emserstraße der Sohn des Zugführers Peter Scheer von einem Auto überfahren. Das Unglück ereignete sich vor dem Hause. Der Wagen hielt sogleich an und der Besitzer des Fahrzeuges wurde festgehalten.

**Schwerer Junge.** Der am 4. März 1889 zu Saarbrücken geborene Schreinergehilfe Wilhelm Hermans, der sich unter dem Namen Geisinger hier aufhielt, mehrere Diebstähle beging und seitdem flüchtig ist, scheint ein schwerer Junge zu sein. Von nicht weniger als vier auswärtigen Behörden wird er wegen begangener Diebstähle flüchtig erklärt. Er ist 167 Zentimeter groß, schlank, hat hellblondes Haar, rundes Gesicht, und legt sich falsche Namen bei.

**Die Einwohner der Rheingebirge** sehen mit Erwartung der Entwicklung der Kirschen- und Aprikosenblüte entgegen. Die Aprikosenbäume entfalten bereits ihre Blüten, und der Fruchtsatz verspricht ein gutes Jahr; freilich dürfen dann keine nachteiligen Wetterstürze, an denen wir in den letzten Jahren keinen Mangel hatten, eintreten. Die Kirschenbäume werden sich ebenfalls zur Frühlingsblüte an, und wenn das günstige Wetter jetzt anhält, dann haben wir die schönsten Kirschenblüten, die besten Vorbedingungen hierzu sind ja gegeben: hinreichende Feuchtigkeit des Bodens und warme Temperatur.

**Als Schutzvorrichtungen gegen Nachfröste** empfiehlt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. größere Planen, die aus billiger Seideland zusammengeknüpft und aufgerollt werden, so daß man sie namentlich an Spalierbäumen bei Frostgefahr schnell herunterlassen und bei gutem Wetter ebenso schnell wieder aufrollen kann. — Da nun schon in zwei Jahren die guten Dürreerwartungen durch Fröste an vielen Orten vollständig zerstört worden sind und da auch in diesem Jahre die Blütenentwicklung schon weit vorgeschritten, also bei einsetzenden Frösten gefährdet ist, verdient das einfache, zuverlässige Mittel Beachtung. Bei 5 Grad Frost sind die so geschützten blühenden Spalierbäume im vorigen Jahre nicht erkrankt. Diejenigen unserer Leser, die näheres zu erfahren wünschen, erhalten auf Wunsch die betretende Veröffentlichung vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenfrei zugelandt.

## Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 4,51 Meter.  
Sohnpegel: 2,43 "

## Nah und fern.

**Automatische Fernsprechanlage.** Die größte halbautomatische Fernsprechanlage der Welt ist das neue Fernsprechanlage in Dresden, an das bis zu 100 000 Teilnehmer angeschlossen werden können. Schon jetzt sind rund 16 000 Teilnehmer angeschlossen. Das System auf eine Verbindung fällt bei diesem Amt fort. Sobald der Teilnehmer seinen Hörer vom Haken nimmt, wird er selbsttätig mit einer Beamtin verbunden, die den Anruf entgegennimmt, ohne vorher irgendeinen Handgriff ausführen zu müssen. Da ein Anruf selbsttätig immer nur zu einer freien Beamtin geleitet wird, so kann diese die verlangte Verbindung unverzüglich herstellen. Die Schnelligkeit der Verbindung ist also die größtmögliche. Ist das Gespräch beendet, so wird die Verbindung durch Auslegen des Hörers automatisch getrennt. Weitere halbautomatische Anlagen werden, nachdem sich der Betrieb in Wien und Dresden bewährt hat, zurzeit auch in Leipzig eingerichtet.

**Einführung einer Brücke.** Auf dem Gelände des neuen Bahnhofs in Heidelberg stürzte eine im Bau befindliche Straßenüberführungsbrücke etwa fünfzehn Meter tief zusammen. Beim Arbeiter, die zur Zeit des Unfalls auf dem Gerüst beschäftigt waren, wurden von den Trümmern begraben. Ein Vorarbeiter wurde getötet, sechs weitere erlitten schwere Verletzungen und Knochenbrüche.

**Ein neuer Polizeifund.** Vor einiger Zeit tauchten in Frankfurt am Main Gerüchte auf, daß bei der Frankfurter Sittenpolizei Beamtenbestechungen vorgekommen seien; darauf beantragte die Polizeibehörde eiliche Vernehmung aller in Frage kommenden Personen, und ein Polizeimarshall wurde gegen die beschuldigten Beamten eingeleitet. Jetzt ist der Leiter der Sittenpolizei, Kriminalkommissar Schmidt, vom Dienst suspendiert worden. Diese Maßregel soll auf die Auslage einer Beugnis hin er-

folgen. Wer will unter die Soldaten. Der kleinste und leichteste deutsche Rekrut, der sich jemals zur Musterung stellte, erschien dieser Tage vor der Musterungskommission in Winterbach im Württembergischen Oberamt Schorndorf. Dieser Anwärter auf den bunten Rock war genau 1 Meter 25 Zentimeter groß und wog — man glaube aber wegen des — 1. April nicht etwa an einen Aprilscherz! — ganze 58 Pfund. Das Urteil der Kommission lautete auf „zurück auf ein Jahr“.

**Albanische Nationalhymne.** Zu unserer Nachricht über die neue Hymne Albaniens wird uns aus unserm Reisekreise mitgeteilt, daß nicht ein Italiener der Schöpfer dieses Werkes sei, sondern der in Mühlheim a. Ruhr geborene Altmeister August Vungert, ein gern gelebter Gast in Neuwied und am rumänischen Königshofe, besonders bei „Carmen Sylva“, deren entzückende, tiefempfundene Dichtervorte er vielfach vertont hat.

**„Albanische Sprichwörter“** sammeln die „Berliner Blauen Nachrichten“, die zum 1. April erschienen sind. Die in ihnen stehende Satire verleiht uns, einige von ihnen hierherzuführen:

Deine Meinung ist kein Hemd, du mußt sie öfter wechseln! — Es gibt nur einen Grund für dich, zum Flug zu greifen: Feste Nadel vor der Korkammer deines Nachbarn! — Willst du dir die Bunge brechen, so sage „Maret!“ Willst du dir das Genick brechen, so werde es! — Vergiß nie: Auch der ärmste Albaner ist immer noch ein Analphabet! — Wer ein Tierfreund ist, darf sich nicht in den Saaren tragen! — Hammel kann man auch kaufen!

**Nordwestische Kunstschätze.** In den letzten Jahren sind viele alte nordwestische Kunstschätze in das Ausland entführt worden. Teilweise wurden die Sachen für ein Spottgeld verschleudert, wie beispielsweise ein aus dem Jahre 1600 stammender Predigtstuhl, der für hundert Kronen an eine französische Schauspielerin verkauft wurde. Die Museumsautoritäten haben damals die größten Mühen nicht gescheut, das wertvolle Stück zurückzubekommen, jedoch vergeblich. Um nun endlich der Verschleppung von Kunstgegenständen aus dem Lande vorzubeugen, will man jetzt ein Gesetz erlassen, wodurch die alte Kunst dem Lande erhalten bleiben soll. Ein Verzeichnis der im Privatbesitz befindlichen nordwestischen Altertümer soll die Grundlage für das Ausfuhrverbot bilden.

**Schweigendes Wohlfinden.** Inmitten des Bärms der Millionenstadt ist in London ein Hotel eröffnet worden, in dem jedes gesprochene Wort vermieden wird, in dem keine Musik das himmlische Schweigen stören soll. Dicke Perserteppiche dämpfen den Schritt und der Verkehr zwischen Gast und Kellner wird nur durch Zeichen betrieben. Es genügt dem Kellner auf der Speisekarte oder der Weinkarte eine Nummer zu bezeichnen, und er wird dem Gast das Gewünschte bringen, ohne ein Wort dabei zu sprechen. So herrscht in dem ganzen Hause die Ruhe des Klosterfriedens, ein schweigendes Wohlfinden.

**O Vogelschutz und Kriegsministerium.** Eine bedeutsame Entscheidung hat das preussische Kriegsministerium gefaßt. Der Bund zur Erhaltung der Naturdenkmäler aus dem Tier- und Pflanzenreich in Berlin hatte eine Eingabe an das Ministerium gerichtet, in der gebeten wurde, die zum Abschuss von Raubvögeln ausgeworfenen Prämien nicht mehr zu verteilen oder anders zu verwenden, da die durch häufig wahlloses Abschießen teils selbst geschützter Raubvögel verursachte Verminderung der deutschen Raubvogelwelt durch Aussetzen von Schutzprämien in absehbarer Zeit zu einer gänzlichen Vernichtung führen würde. Das Kriegsministerium hat sich daraufhin mit dem preussischen Ministerium für Landwirtschaft ins Benehmen gesetzt und folgendes erklärt: „Eine gesehliche Handhabung besitzt das Kriegsministerium nicht, den Verband deutscher Vorkriegsvereine, der die Abschussprämien aussetzt, hieran zu hindern. Eine allerdings nicht gezielte, aber doch einschneidende und grundsätzliche Veränderung geschieht indes dadurch, daß das Kriegsministerium beabsichtigt, die Verwendung des dem Verband von ihm gewährten Zuschusses zu Raubvogelschutzprämien nicht mehr zuzulassen.“

**O Höhenrekord des neuesten Zeppelinluftschiffes.** Unter Führung des Grafen Zeppelin stieg das neueste Zeppelin-Bassagier-Luftschiff in Friedrichshafen zu einer Fahrt auf. Das Luftschiff nahm seine Richtung auf den Sants auf. In 2000 Meter Höhe wurde Appenzell überquert. Dann flog das Schiff dem Santsgebirge entlang und wechselte mit dem Observatorium auf dem Sants lebhaftes Grüße. Das Observatorium liegt 2405 Meter hoch. Das Schiff erreichte eine Höhe von 3065 Metern und stellte damit einen neuen Höhenrekord auf. Hierauf ging die Fahrt nach dem Appenzeller Hinterland und über Altwil und Vischofzell dem Thurgau zu, dem Schweizer Ufer des Bodensees, entlang nach Rorschach. Dann kehrte es nach Friedrichshafen zurück.

**O Schülerelbstmorde in Berlin.** Auf dem Bahnhof Wannowbrücke warf sich ein 15jähriger Schüler, der Sohn eines Buchdruckermeisters, vor einen einfahrenden Zug und wurde sofort getötet. In einer Notiz fand man einen Zettel, auf dem als Grund der unglücklichen Tat Scham darüber angegeben wurde, daß er nicht verlobt worden war. Auf eine ähnliche Veranlassung ist der Tod eines Realgymnasialschülers, Sohn eines Magistratsbeamten, zurückzuführen, der seit etwa fünf Wochen aus der elterlichen Wohnung verschwunden war. Der 17 Jahre alte Schüler wollte zu Ostern sein Einjährigengymnasium machen und hatte bereits ein sehr gutes schriftliches Examen hinter sich. Einen Tag vor dem mündlichen Examen verschwand der junge Mann spurlos. Seine Leiche wurde jetzt bei Stralau aus der Spree gefischt.

**O Festnahme des Lübecker Brandstifters.** Im vorigen Jahre wurden, wie noch erinnerlich, in Lübeck zahlreiche Holzlager in Brand gesteckt, ohne daß es gelungen wäre, dem Brandstifter auf die Spur zu kommen. Bei einem Einbruchversuch in die Marienkirche in Lübeck wurde vor einiger Zeit ein Arbeiter Schünemann festgenommen, der seit 1907 auf dem Holzlagerplatz der Firma Brämann u. Sohn in Lübeck beschäftigt war. Auf den Holzlagerplätzen dieser Firma brannte es im letzten Jahre zweimal. Schünemann wurde bei dem letzten Brand in dem Holzlager verschwinden. Er flüchtete damals und entkam. Vor zehn Jahren stand Schünemann schon einmal in Aachen unter der Anklage der Brandstiftung. Er wurde damals zwar von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen, aber wegen Sachbeschädigung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Man dürfte in ihm den Lübecker Brandstifter entdeckt haben, auf dessen Ermittlung 40 500 Mark Belohnung ausgesetzt sind.

**O Fernsprechanlage Berlin-Mailand.** Die neue Fernsprechanlage von Berlin über Frankfurt am Main nach Mailand ist jetzt fertiggestellt und am 1. April dem Verkehr übergeben. Die Leitung ist 1350 Kilometer lang und führt durch den Simplontunnel. Sie ist aus 4,5 Millimeter starkem Hartkupferdraht hergestellt und mit Kupferpulver ausgerüstet, die alle 10 Kilometer an den Gestängen befestigt sind. Die längere Sprechanlage ergeben haben, ist die Übermittlung der Sprache sehr deutlich. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminuten-gespräch Berlin-Mailand beträgt 4 Mark, für ein Gespräch zwischen Frankfurt am Main und Mailand 3 Mark. Dringende Gespräche sind gegen die dreifache Gebühr zulässig. Für Gespräche in der Nacht werden ermäßigte Gebühren erhoben, und zwar bei Einzelverbindungen  $\frac{1}{2}$  der vollen Tage, bei Monatsabonnements die Hälfte.

**O Brieftelegramme nach Österreich.** Vom 1. April ab sind nun auch Brieftelegramme nach Österreich verkehrsweise zugelassen. Die Namen der Orte, die zurzeit in Österreich und Ungarn an Brieftelegrammverkehr teilnehmen — insgesamt 110 —, gibt das neueste Amtsblatt des Reichspostamts bekannt. Die Gebühr für Brieftelegramme nach Österreich und Ungarn beträgt 2  $\frac{1}{2}$  Pfennig für das Wort, mindestens jedoch 50 Pfennig für jedes Brieftelegramm.

**O Ein neuer Weltrekord.** Der Chespiot der Hamburger Zentrale für Aviation, Krumpholtz, der früh 5 Uhr 30 Minuten auf einem Eindecker in Dresden startete, landete nach zwölfstündigem Flug nachmittags 5 Uhr 32 Minuten auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei Hamburg und schlug damit den Weltrekord für Eindecker, der bisher 10 Stunden 20 Minuten betrug, um eine Stunde 40 Minuten.

**O Diebstähle auf dem Friedhof.** Seit einigen Jahren schon wurden auf dem Bore Raschke in Paris zahlreiche Gräber erbrochen und ausgeraubt. Die Polizei hat jetzt den Steinmetz Journer und drei Helfershelfer verhaftet, die als Täter in Frage kommen. In ihren Wohnungen wurden viele goldene und silberne Reliefs und Leuchter gefunden. Die Missetäter sollen unter anderem auch die Gräber der vor zwei Jahren im Rhein ertrunkenen Schauspielerin Dantelme erbrochen und die Leiche ihrer Schmuckgegenstände beraubt haben. Mehrere Trödelhändler stehen im Verdacht der Wehrlosigkeit.

**O Schließung des Zirkus Busch und des Krollischen Establishments.** Mit dem 31. März haben die nicht nur in Berlin, sondern weit darüber hinaus bekannten Unternehmungen ihre Pforten geschlossen. Kommissionsrat Busch hat seine Zirkusgebäude in Berlin, Hamburg und Breslau an Kommissionsrat Schumann verpachtet, der mit seinem Zirkusunternehmen von der Karlstraße nach dem Rundbau am Bahnhof Börse übersiedeln wird. Den ehemaligen Krollischen Bau in der Karlstraße übernimmt Professor Reinhardt, um dort seine großen Tragödien aufzuführen. Das Krollische Establishment fällt der Spitzhade anheim; es muß dem geplanten Neubau des königlichen Opernhouses Platz machen.

**O Ein Vater von 17 Anaben.** Den Rekord der Anabenreichen Familien hat unstrittig die Familie des Bergmanns Kretschmer in der Kolonie Dassel bei Buer in Westfalen inne. Nachdem der Klapperstorch in ununterbrochener Reihenfolge alljährlich mit einem Knäblein erschienen war und der Kaiser und der Kronprinz bei dem siebenten und achten Sohne Patenstelle übernommen hatten, ließ Gewatter Adebart in seiner alten Gewohnheit nicht nach. Jahr für Jahr brachte er einen strammen Jungen und jetzt hielt er mit dem 17. Anaben Einkehr bei der Familie Kretschmer.

**O Eine Zeitschrift für sechs Abonnenten.** Vom belgischen Ackerbauminister wird ein „Bulletin de l'Agriculture“ herausgegeben, das dem Staat 7227 Frank kostet. Man war nun anscheinend in Abgeordnetenkreisen neugierig, wieviele Abonnenten diese Zeitschrift hatten und stellte eine schriftliche Anfrage an den Minister. Dieser hat nun die überraschende Auskunft gegeben, daß die französische Ausgabe dieser belehrenden Zeitschrift — zwei (2) Abonnenten hat, die plämische Ausgabe aber deren vier (4). Mithin kostet jeder Abonnent den belgischen Staat den hübschen Zuschuß von 1200 Frank.

## Kleine Tages-Chronik.

**Miel, 31. März.** Der Kaiser spendete aus seiner Privatschatulle 15 000 Mark zur inneren Ausschmückung des am Mieler Kriegshafenufer idyllisch gelegenen Studentenheims „Seeburg“.

**Gildesheim, 31. März.** Der Inhaber der Spar- und Leihbank Dornhausen, Bankier Emil Schaefer, hat sich in einem hiesigen Hotel erschossen. Der Grund sollen fehlgeschlagene Spekulationen sein.

**Strasbourg i. El., 31. März.** Ein Doppeldecker der Luftverkehrsgesellschaft stürzte ab. Der Führer Leutnant Schulz erlitt einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen. Der Beobachter Hauptmann Reinhardt wurde getötet.

**Petersburg, 31. März.** Die Massenerkrankungen von Fabrikarbeiterinnen dauern fort. Heute sind in einer Tabakfabrik 60, in einer Gummifabrik über 20 erkrankt.

**Southampton, 31. März.** Der englische Dampfer „Gauttlett“ ist mit dem dänischen Schoner „Niels Juel“ im Kanal zusammengestoßen. Der Dampfer sank sofort. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden.

## Evangelische Gemeinde.

Donnerstag, 2. April, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.  
Text: Matth. 26, 47—56. — Lied: 78.

## Katholische Gemeinde.

Während der Fastenzeit ist Freitags abends 6 Uhr Kreuzweg-Andacht.

## Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Donnerstag abends 8 Uhr: „Die Dollarprinzessin“, Operette.  
Freitag abends 7.30 Uhr: „Graf von Luxemburg“, Operette.

## Witterungsverlauf.

### Eigener Wetterdienst.

Teile einer ozeanischen Depressions sind nach Deutschland gelangt, wo noch Einfluß des letzten Hochs vorherrscht.  
Ausichten: Wolka, mild, vereinzelte leichte Regen.

## Vereins-Nachrichten.

### Garde-Verein.

Donnerstag abends 9 Uhr Monatsversammlung (Rheinberg.)



## Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Heberolle über landwirtschaftliche Unfallversicherungsbeiträge v. 1913 nebst einer Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge liegt vom 1. bis 15. April d. J. im Rathhause, Zimmer Nr. 6 aus.

Bis zum 15. April d. J. kann bei dem erstgenannten in St. Goarshausen gegen die Beitragsberechnung Widerspruch erhoben werden. Dadurch wird jedoch die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung nicht aufgehoben. Beitrittserklärungen von Landwirten zur Haftpflicht-Versicherungsanstalt der landwirtschaftlichen Berufsvereinsvereine werden auf dem Bürgermeisteramt entgegengenommen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der bisher gültige Gebührentarif nunmehr auch für die Jahre 1914 bis 1917 von dem Reichs-Verkehrsamt genehmigt ist und die Abschätzung der Betriebe auch für diese Jahre Rechtskraft erhält, wenn derselbe nicht innerhalb eines Monats nach Offenlegung der Heberolle Widerspruch erhoben wird.  
Braubach, 30. März 1914. Der Bürgermeister.

## Konfirmations- und Kommunion-Karten

in schöner Auswahl sind eingetroffen.

**A. Lemb.**

Freitag, den 11. April 1914

## Seefische

zum billigsten Tagespreis  
Lebensmittelhaus G. Pfeiffer.

## Zur Konfirmation Gesangbücher

sind in allen Preislagen und in großer Auswahl  
eingetroffen.  
Namensdruck in Goldschrift gratis.

**A. Lemb.**

## Brockenfraut

in bekannter Güte, empfiehlt  
**Jean Engel.**

## Einfach grossartig

schmeckt der

## Morgenkaffee

wenn Sie denselben mit  
**Pfeiffers & Dillers Kaffee-Essenz**  
würzen. Probefläschen mit Gebrauchsanweisung erhalten  
Sie auf Wunsch gratis!

**Chr. Wieghardt.**

## Zur Kommunion und Konfirmation

empfehle in reicher Auswahl:

**Hüte, Kragen, Manschetten,  
Schlipse, Hosenträger,  
Manschettenknöpfe,  
Taschentücher.**

**Rud. Neuhaus.**

## Zigaretten

**Waldorf Astoria  
Constantin  
Heraclaris  
Edelstein**

in diversen Preislagen und Packungen empfiehlt J. Engel.  
Für Wiederverkäufer zu Engrospreisen.

## „Steinhäger Urquell“

(eigentlich reichhaltig)  
bringe ich fortan meinen „echten  
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“  
St. Louis 1904 Gold. Med.  
Über 100 Gold-, Silber- u.  
Staats-Medaillen  
100fach prämiert.

Intern. Kochkunst-Ausstellung  
Leipzig 1905: Goldene Med.  
Kleiniger Fabrikant:  
C. König, Steinhäger i. B.  
Haupt-Niederl. für Braubach  
**E. Eschenbrenner.**

Bev. r. v. operer Junge als

## Laufbursche

sofort gesucht

**Chr. Wieghardt.**

Karte in den nächsten Tagen  
in Braubach

## Kartoffeln

aus und nehme Bestellungen  
entgegen

**Adolf Wieghardt.**

## Radieschen- und Salatpflanzen

hat ich eben  
**Wilhelm Heuser, Gärtn.**  
Eisenach

## Junge

in die Lehre gesucht von  
**Heinrich Metz,**  
Schreiner- und Glasermeister.

## Unterzeuge

für Herren, Damen und  
Kinder  
in reicher Auswahl eingetroffen  
**Rud. Neuhaus.**

## UHREN

werden billig repariert.  
**Ernst Jeringhausen,**  
Uhrmacher, Oberallertstraße 3.

## Moderne Herren- Kragen, Schlipse, Manschetten und Vorhemden

in reicher Auswahl.  
**Geschw. Schumacher.**

Auswärtigen! Aufbewahren!  
**Magenleidenden**

teile ich gerne umsonst mit,  
was mir die besten Dienste  
leistet.  
**Karl Wenig, Braubach,**  
Hofstr. 38.

## Bettfedern

frisch eingetroffen bei  
**Geschw. Schumacher.**

## neue Fenster

auch gebrauchte, aber noch gut  
erhaltene, hat abgegeben  
**Heinrich Metz,**  
Braubachstr. 9.

## Alle Garten- Gärtnereien

der Firma Gassen zu haben bei  
**Emil Faber,**  
Sonnenhof.

## Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind  
jetzt vorrätig

**A. Lemb.**

Für 10 Pfg.

eine neue Blüte.

Für 75 Pfg.

ein neues Kleid durch Färben  
mit

## Braun'schen Haushaltfarben

aus der  
**Marktsburg - Drogerie.**



## Die beste und billigste Bezugsquelle

in 4- und 6-eckigem Drahtgeflecht, Stacheldraht, Spanndraht, Drahtspann-  
verz. Krampen, Bindedraht, Baumschützer, sowie in  
kompletten Einfriedigungen

ist und bleibt die Firma

## Julius Rüping.

Kostenanschläge über komplette Einfriedigungen kostenlos.

## Oster-Postkarten

— neueste Muster —  
sind eingetroffen.

**A. Lemb.**

## Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen be-  
sorgt von der Geschäftsstelle der

## Rheinischen Nachrichten.

## Nähmaschinen-Nadeln

offen und billig

**Jul. Rüping.**

## Ausnahme-Angebot

## Draht-Geflecht!

Zur bevorstehenden Saison empfehle:

## Viereckiges Maschinengeflecht

|          | 60 mal 2 | 60 mal 2,2 | 50 mal 2 | 50 mal 2,2 mm |                                  |
|----------|----------|------------|----------|---------------|----------------------------------|
| 100 Ztm. | 12,00    | 14,25      | 14,25    | 16,50         | Mf. pro Rolle von 50 Meter Länge |
| hoch     | 27       | 30         | 30       | 35            | Pfg. im einzelnen Meter.         |

|          |       |       |       |       |                                  |
|----------|-------|-------|-------|-------|----------------------------------|
| 120 Ztm. | 14,50 | 17,00 | 17,00 | 19,75 | Mf. pro Rolle von 50 Meter Länge |
| hoch     | 32    | 37    | 37    | 43    | Pfg. im einzelnen Meter.         |

## Sechseckiges Maschinengeflecht

|          | 75 mal 1,2 | 50 mal 1 | 50 mal 1,2 mm |                                  |
|----------|------------|----------|---------------|----------------------------------|
| 100 Ztm. | 8,60       | 9,25     | 11,25         | Mf. pro Rolle von 50 Meter Länge |
| hoch     | 18         | 20       | 25            | Pfg. im einzelnen Meter.         |
| 120 Ztm. | 10,30      | 11,20    | 13,75         | Mf. pro Rolle von 50 Meter Länge |
| hoch     | 22         | 25       | 30            | Pfg. im einzelnen Meter.         |

Vergleichen Sie bitte diese Preise und  
Qualitäten mit denen der sogenannten

besten und billigsten Bezugsquelle

Braubach.

**Chr. Wieghardt.**